

Er scheint:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Die Zusendung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit

Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. u. 20.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Esslg.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.,
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Cassel und
Paris; Adolt Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpä-
ttigen Spaltenbreite kostet
beim erstenmaligen Einsetzen
1 fr., das 2. Mal 8 kr., das
3. Mal 5 fr., u. so fort, bei
Stempelgebühren 20 kr.

Billal-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg bei Herrn C. F. Erlor, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. W. Hittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Histriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, da der Bürgerposten wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 157. Hermannstadt, Dienstag am 8. Juli 1879. 94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Juli.

Der Ausfall der Wahlen in Oesterreich und der bevorstehende Feldzug der Großgrundbesitzer gegen den Grafen Andras wird in allen Tonarten erörtert. Man traut zwar dem Grafen Tassa keine Feindschaft gegen den Reichskanzler zu, findet es aber doch bedauerlich, daß fortan ein Minierkrieg gegen denselben eröffnet werden dürfte. Sollte aber Graf Andras in nächster Zukunft sich bewegen sehen, aus Gesundheits- oder anderen Gründen zurückzutreten, so hätte er dann schwerlich seine politische Rolle ausgespielt, da er heute die Mehrheit im ungarischen Reichstage für sich hat. Er würde mit Tassa eine compacte Mehrheit zu Stande bringen können, und an dem Widerstande derselben müßten alle Pläne der Tassa, Hohenwart's scheitern, sobald nämlich der österreichische Adel es versuchen wollte, den ungarischen Einfluß auf die auswärtige Politik der Monarchie in den Hintergrund zu drängen. Auch werden Graf Tassa und seine Verbündeten von Freundschaftsver sicherungen Andras gegenüber überflüssig. Nicht außer dem Parlamente, unter dem Drucke der zu gewärtigenden Ereignisse, sondern in den Delegationen soll Andras geführt werden. Das ist der Zweck der con servativen Partei, und man erwartet jetzt mit Spannung, auf welche Art und Weise der Minister des Aeußern die Gefahren zu beschwören gedenkt, die ihm von Seite des österreichischen Adels drohen.

Der „Politik“ zufolge soll Dr. Glaser zum zweiten Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Baron Prellis zum Präsidenten des gemeinsamen Rechnungshofes ernannt werden. Dem böhmischen Landtage wird nach derselben Quelle eine Regierungs-Vorlage bezüglich Reform der Landtags- Wahlordnung vorgelegt werden. — Streßschinsky rühmt sich, daß ihm Tassa in andertthalbhündiger Unterredung seine Ansichten über die gegen wärtige Lage in Oesterreich mittheilt.

Die Aufregung im Paschalit Movibazar ist bedeutend geringer ge worden, seitdem auf Befehl des Großvezirs der Gouverneur von Bizrend, Munur Pascha, allen Behörden bis ihm unterstehenden Verwaltungs- Gebieten die Weisung zukommen ließ, der Bevölkerung zu erklären, daß der in der Convention mit Oesterreich-Ungarn zum Ausdruck gelangte Wille des Sultans unter allen Umständen von Jedermann geachtet werden müsse und daß man sonst diese Achtung durch Pulver und Blei zu er ringen wisse.

Aus London kommt eine nicht uninteressante Neuigkeit über Cypern. In Larnaca hat sich nämlich Herr Dozone als Consul der französischen Republik etablirt und das auf Grund eines Ex quaters, welches nicht etwa vom Sultan, sondern von der Königin von England ausgestellt war. Damit ist zugegeben, daß England sich das Recht vindicirt, über die Zulassung der Consula in Cypern, einem Gebiete, das notorisch unter der Souveränität des Sultans steht, nach eigenem Ermessen zu entscheiden. Was England mit Bezug auf Cypern zuzieht, so wird man in Wien wohl calculiren, steht in gleichem, ja in noch höherem Maße Oesterreich-Ungarn mit Bezug auf Bosnien und die Herzegowina zu und man wird es demnach als ein gutes Recht der österreichisch-ungarischen Regierung erklären, für die Ausübung der Consular-Functionen in Bosnien und der Herzegowina nur ihre eigene Autorität als die maß gebende anzuerkennen. Uebrigens hat die gemeinsame Regierung von diesem Rechte schon Gebrauch gemacht, noch ehe ihr England das Beispiel gegeben.

Das k. u. k. Generalconsulat in Lima hat dem k. u. k. Mini sterium des Aeußern davon Kenntniß gegeben, daß durch das am 18. April l. J. ohne vorhergehende Anzeige erfolgte Bombardement des offen-

hafens Pisagua durch die chilenische Flotte drei österreichisch-ungarische Schiffsangehörige, die Dalmatiner Vence Carovich, Josè Gollito und Juan Francovich ihrer sämtlichen Habseligkeiten beraubt worden sind. Unmittelbar nach der erfolgten Anzeige und Constatirung des Thatbe standes hat Generalconsul Krüger den genau bezifferten Schaden zur Kenntniß der peruanischen Regierung gebracht und die Ersatzansprüche der Beschädigten angemeldet. Das k. u. k. Ministerium des Aeußern hat unter voller Billigung dieses Schrittes dem Generalconsul angewiesen, hievon der peruanischen Regierung zu dem Ende neuerdings Kenntniß zu geben, damit die Schadenssumme vorgemerkt und eventuell bei den schließlichen Friedensverhandlungen zwischen Chile und Peru mit in Betracht kommen könne. Wie übrigens bereits früher aus Rio de Janeiro berichtet worden ist, haben die diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten Nordamerikas, Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Englands in Lima dem Commandanten der amerikanischen Escadre bereits einen Protest gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen Chile's, namentlich rückfichtlich der Beschließung offener Häfen und ohne vorgängige Notification, zukommen lassen.

Hobrecht, Falk und Friedenthal lehnten insgesamt jede ander weitige Staatsanstellung ab.

Die Kammer in Versailles nahm die Artikel 2-6 des Ferry'schen Entwurfs, welche die Bedingungen für die Erlangung der Grade des höheren Lehrfaches festsetzen, an; in denselben wird namentlich bestimmt, daß Zöglinge freier Schulen auf Staatsfacultäten sich inscribiren müssen. Die Kammer begann die Debatte über Artikel VII, welcher alle nicht autorisirten religiösen Congregationen angehörigen Personen von dem öffentlichen Lehrfach und der Leitung von Unterrichtsanstalten ausschließt.

England und Frankreich stimmen dem Vorschlag auf Einsetzung einer internationalen Commission in Egypten zu, wahrscheinlich wird Herr Wilson deren Präsident. — England und Frankreich sind von dem bereits beschlossenen Protest gegen Aufhebung der Germanen von 1873, betreffend die Prärogative Egyptens, auf dringendes Anrathen Deutsch lands und Oesterreich-Ungarns, die Orientreise vor Abzug der Russen nicht durch neue Zwischenfälle zu verschärfen, abgeganben.

Der „Morning Post“ wird aus Berlin gemeldet, daß die deutsche Regierung ihre sämtlichen Consula aus Egypten abberufen habe, in Folge einer Divergenz in der Auffassung ihrer officiellen Function zwischen ihnen und den englischen Behörden.

Ueber den Rücktransport der russischen Truppen aus Rußland wird gemeldet, daß derselbe vom Obercommando mit allen Mitteln forciert wird. Es wurden neue Contracte abgeschlossen, durch welche die Beförderung und Jouragierung viel größerer Truppenmassen, als der ursprünglich avisirten, ermöglicht wird. Seit dem 24. Juni wurden drei eingeschifft: die beiden letzten Regimenter der 31. Division, näm lich das 123. und 124. Infanterie-Regiment, dann die 9. und 4. Ca vallerie-Division, die 31. Fußartillerie-Brigade. Damit ist die Einschif fung der über Rußland gehenden Truppen finalisirt. Ein Bericht der russischen Officiere über die Schleisung der Besatzenungen von Ruß land, Barna und Widdin constatirt, daß die Hauptwälle bereits demolirt, die detahirten Erdwerke aber sehr verfallen und leicht zu demoli ren seien.

Die Verstimmung, von der die maßgebenden serbischen Kreise gegen Rußland erfüllt waren, hält noch immer an. Wir erkennen dies an den Stimmen der serbischen Presse und an noch manchen anderen tiefer gehenden Symptomen. Rußland hat bei Tra sowohl wie bei Ado lió den Serben gegenüber, wie es früher den Rumänen gegenüber ge schiehen, von der nackten Gewalt in brutalster Weise Gebrauch gemacht. Minister Mitsich hat dagegen, insbesondere gegen die gewaltthätige Be-

sitzergreifung des Gebietes von Adlió, eine Rechtsverwahrung eingelegt, der russische Vertreter Persiani aber antwortete, daß die 3. der Rechts verwahrungen vorüber sei. Interessant ist ein Wort, das ein Bauer aus Tra brauchte, als der Vertreter Rußlands in Anwesenheit der europäischen Commission die Gemeinde mit Hinweis auf die Gerechtig keit Rußlands zu trösten suchte. Der Bauer gab seinem Vertrauen in diesen Trost folgenden bezeichnenden Ausdruck: „Wenn Gott zu gerecht wäre, wie die Russen, dann finde ich keinen Gott, zu dem ich bete“.

Die Verhandlungen zwischen den Vörschäftern Frankreichs, Eng lands und der Pforte wegen der Aufhebung des ägyptischen Germanen von 1873 laufen fort. Allem Anscheine nach werden die hierüber ent standenen Schwierigkeiten sich beglichen lassen, indem die beiden West mächte Vermittlungs-Vorschläge machen, welche weniger auf eine sach liche Correctur, als vielmehr auf eine solche in der Form abzielen.

Die Aufregung über die Ankunft Mahmad Nedim Paschas ist im Schwüden. Die mehrfachen Kundgebungen des Sultans, daß eine Be rufung Nedim's in die Regierung nicht beabsichtigt sei, haben wesentlich beruhigt. Man erwartet sogar, daß der genannte Ex-Großvezir im Laufe der nächsten Woche Konstantinopel wieder verlassen werde. Ver schiebene über die angeblichen Absichten der Pforte bezüglich der Regent schaft Tunis in Umlauf gekommene Gerüchte werden officiös demintirt.

Die Ernennung Karatheodory Paschas und Munif Paschas zu Bevollmächtigten für die griechischen Grenzverhandlungen ist bedorfe hend. — Der diesbezügliche Antrag des Cabinets wurde der Sanc tion des Sultans unterbreitet.

Der Rhedive richtete an Scherif Pascha ein Schreiben, in welchem er hervorhebt, daß es sein lebhafter Wunsch sei, die finanzielle Krisis in Egypten beendet zu sehen. Als Hauptmittel zur Beseitigung der Krisis bezeichnet der Rhedive eine verständige Einschränkung der öffentlichen Ausgaben, vollkommene Rechtfertigung auf allen Gebieten des öffentlichen Dienstes und Reformen im Justiz- und Verwaltungsdienste. Er redete bei der Durchführung der Reformen auf die Unterstützung der gesammten Nation und den Patriotismus aller Beamten.

Europa und die Türkei.

S. P. Seit der kurzen Spanne Zeit, die zwischen dem Inkraft treten des Berliner Vertrages und der beginnenden Neubildung der Orientprovinzen liegt, hat sich in den Anschauungen Europa's über die Angelegenheiten des Orients eine mächtige Wandlung vollzogen. Mit der Aufsenfurcht, der wirklichen und der eingebildeten, von der Consensations preise als Popanz benutzten, ist auch zugleich die Binde von den Augen derjenigen gezogen, die bisher noch an die Lebensfähigkeit der Türkei wie an ein Dogma glaubten.

Aller Reize entkleidet steht dieses verfallene, morsche Staatswesen vor uns, dem die Schminke der seit dem Krimkriege importirten Pariser Gesittung nur neue Runzeln, aber keine Verhüllung der inneren Schäden brachte. Wenn es in Europa noch gutmüthige Leute gibt, die sich den Aufsein geben, als glaubten sie noch an die Türkei und deren Zukunft, so mag das seine guten Gründe haben. In Wahrheit glaubt gerade in der Türkei selbst Niemand mehr an eine Dauer der Pfortenherrschaft. Der Bankrott ist da. Das Papiergeld ist da, es entwerthet, daß kein Bettler es mehr annimmt. Allerdings ist die Regierung auf diese Weise die Ruines losgeworden, was einer anonymen indirecten Zahlungs-Verringerung von fünfzehn Millionen Pfund gleichsteht.

Aber die Folgen dieser Entwerthung sind unberechenbar und fallen auf die Regierung zurück. Freilich die in der Türkei wohnenden europäischen

Femilleton.

Prinzess Elsa.

Ein Geschiehtchen von Salba u.
(Fortsetzung.)

Elsa war ein sonderbares Kind, schein wie ein Reh, sie floß die Leute, man konnte sie nicht dazu bewegen an einem Orte zu bleiben, wo mehrere Menschen beisammen waren. Nur zwei besaßen ihr Vertrauen, an diesen hing sie mit der ganzen Gluth ihres wilden Herzens, was diese Weiden ihr sagten, befolgte sie ohne Widerrede, sie wäre ins Feuer ge gangen, wenn sie es gefordert hätten. Diese Weiden waren Rudolf und der alte Belini, ein kleiner, alter Mann, mit weißem Haar und tausend Runzeln im Gesicht, einem Musikanten, der in einer kleinen Maniarde wohnte. Dieser Mann hatte sie einmal ein kleines französisches Lied singen gehört, er hatte sie gebeten, es ihm noch einmal vorzusingen und sie hatte gesungen. Er führte sie in sein kleines Zimmer und spielte ihr ein anderes Lied auf seiner Geige vor und sie sang mit ihrer wundervollen Stimme nach. Seitdem kam sie täglich zu ihm, er lehrte sie die Noten, er gab ihr einen regelmäßigen Unterricht, mit Entzücken folgte er ihren wunderbar raschen Fortschritten. In den langen Armen die kleine Geige, mit vor gebeugtem Oberkörper spielte er, jede Fieber in dem beweglichen Gesichte zuckte und bebte, seine Lippen bewegten sich convulsivisch während sie sang, mit dem Fuße schlug er den Tact und Geister, wunderbare Geister schienen lebendig zu werden, bald toll jauchzend, bald weid und tieftraurig, einmal wie das übermüthige Lachen eines Koboldes und wieder wie herzerreißendes Schluchzen klang ihre Stimme mit den Tönen der Geige zusammen, der Alte zitterte, bebend flog der Bogen über die Saiten, immer schneller schlug er mit dem Fuße den Tact, immer heller klang ihre Stimme da zwischen, zauderhafte, wunderbare Eisenklänge, der Alte spielte bis er

erschöpft in einen Sessel sank und die Arme hängen ließ. Dann sprang sie zu ihm hin, schlang ihr Aermchen um seinen Hals und lachte hell auf: „Bist Du müde, Papa? Oh, ich könnte singen bis morgen, fort und fort nur singen möchte ich!“

Abends aber nahm sie der Alte mit sich in die Oper — er spielte im Orchester — andächtig stand sie hinter seinem Stuhl und lauschte dem Gesange. Wer weiß was in solchen Augenblicken in ihrer Brust vorging, was dort mochte und wollte, ihre Augen glühten wie im Fieber, die kleinen Händchen waren krampfhaft auf den Wajen gepreßt. In der Loge saß Rudolf mit seinen Eltern, der Graf lächelte gnädig, wenn Besuche kamen, die Gräfin schón und stolz, die Gebieterin im Reiche der Mode und der Eleganz würdigte nur selten 3 manden eines Blickes, eines Wortes. Rudolf aber sah fortwährend auf seine kleine Freundin und nickte ihr lächelnd zu, wenn sie herauf blickte; auch der alte Geiger war sein guter Freund geworden, oft saß er bei ihm mit Elsa bis spät in die Nacht hinein.

So waren Monate und Jahre vergangen, Rudolf war ein Mann, bellebte ein schönes Amt im Ministerium, Prinzess Elsa war eine wunderbar schöne Jungfrau geworden, eine Schönheit der Stadt; sie hatten es kaum gemerkt, daß sie größer geworden, sie wußten nur, daß sie einander gefesselt waren für ewig, daß sie nicht leben konnten ohne einander, das Band, das sich an jenem Morgen im Wolbe tose um Weider Herzen geklungen, es hatte sich immer fester und fester zusammengezogen. Der Geiger konnte sein Instrument fast nicht mehr führen, die kleine Geige tönte nicht hell und rein mehr wie einst, die Geister darin waren entflohen. Der Alte schüttelte das greise Haupt und sah mit Wehmuth auf seine treue, alte Gehehrin, tosend rief die schöne Prinzess über sein lahles Haupt und sagte schmeichelnd: „Sei nicht traurig, jetzt singe ich Dir meine schönsten Lieder, mon cher papa alle, alle die Du mich gelehrt! ...“

— „Du hast hinautgelaufen, Diga, Diga kennen zu lernen, mein Sohn, ich hoffe Du wirst bald ernstlich um ihre Hand anhalten.“

— „Diga ist eine sehr lebenswürdige Dame, Mama, ich ehere ihre Vorgänge, ich bewundere ihre feine Bildung, ihre Eleganz, ich liebe sie wie

eine Freundin — aber mehr auch nicht! Vom Heiraten ist gar keine Rede wir Beide passen nicht für einander.“ Rudolf, denn er war es, der mit seiner Mutter sprach, hatte diese Worte leicht, ohne besonderen Nachdruck gesprochen; jetzt erhob er sich und sagte die durchschüttelt seine Hand der Mutter.

„Mama,“ sagte er herzlich und küßte ihre Hand, „Mama — überlassen Sie doch mir die Wahl einer Frau! Ich kann mich nicht an ein Weid fesseln, für welches ich gar nichts fühle, die mir ganz und gar fremd ist, zu der mich nichts hinzieht! Ich hoffe diese Standesheiraten, wobei man zwei Menschen an einander kettet, die sich so gleichgültig sind, die man für das ganze Leben verbindet, damit sie als Puppen nebeneinander gehen. Mama, Sie haben mich so lieb, Sie haben noch einen jeden meiner Wünsche erfüllt, Sie wissen auch, daß ich Alles thue, was Sie wünschen — treten Sie mir nur jetzt nicht entgegen, wo es sich um das Glück meines Lebens handelt, halten Sie mir nur jetzt nicht Stand und Reckthum vor, wo ich ein Weid wählen soll! Ich habe gewählt, Mama, und ich bin gebunden an das Mädchen meiner Wahl, gebunden mit allen Fesseln meines Herzens, meiner Seele; ohne sie gibt es für mich kein Leben, kein Glück — und Sie werden doch nicht das Glück Ihres Sohnes zerstören wollen?“

„Nenne mir das Mädchen, Rudolf!“ gebot die Mutter kalt.

„Ich bringe sie Ihnen, Sie sollen sie sehen, sie sprechen.“ Er eilte hinaus, er sah das kalte Lächeln in dem marmornen, unbeweglichen Gesichte der Mutter nicht, er sah den aristokratischen Stolz nicht, der seine Miß heitrad duldete. Doch hatte sich ihre Stirne verhärtet, sie wußte, daß Rudolf jeden ihrer Wünsche ohne Widerrede erfüllte, doch konnte sie seinen eisernen Willen in manchen Fällen auch. „Es schadet nichts,“ flüsterte sie, „er wird eine Zeit lang zürnen, sein Zorn wird sich dann legen, er wird vergeßen — Alles lieber als eine Misalliance!“

„Warum willst Du nicht zum Theater gehen, mon ange?“ fragte Bellini Prinzess Elsa, „sieht es Dich denn nicht hin? Du bist doch ge schaffen dafür und es ist ewig schade, daß solch ein Talent untergehen soll!“ „Raoul will es nicht, mon papa,“ sagte sie und neigte das Haupt

Elemente haben sich durch Nichtannahme des Papiergeldes vor jedem Schaden bewahrt und können deshalb die eigentliche Tragweite der heutigen Krise kaum würdigen. Anders die türkischen Viertel der Städte und die Provinzen, wo die Kaime's das wichtigste Umlaufmittel bilden. Als sie vor drei Jahren ausgegeben wurden, galten 100 Pfister in Kaime's ein türkisches Pfund, jetzt ist deren Nennwerth 1300 Pfister in Kaime's für ein Pfund in Gold. Eine solch ungeheure Entwertung hat selbst verhältnißlich eine Bank zur Folge. Niemand will dieses werthlose Papiergeld annehmen. Die tadelnde kleiner Leute, welche ihre Jahresertragnisse in Kaime's anlegten, sind plötzlich um Hab und Gut gebracht, weil das Enten derselben innerhalb vierzehn Tagen von 500 auf 1300 gegangen war. Eine Verzinsung der Steuern ist unmöglich. In sehr vielen Orten nimmt man den Leuten ihre einzige Nahrungsquelle, ihre Kuh oder ihre Ziege weg. Der Großvezier braucht Geld, weil die Soldaten Fleisch haben müssen, weil die Beamten gezwungen sind, ihre letzte Habe zu veräußern, und weil auch nicht eine Münze sich in den Staatscassien befindet.

In dieser höchsten Verlegenheit telegraphirt der Großvezier an die Gouverneure, sofort Geld zu senden. Die telegraphische Aufforderung verwandelt sich im Munde der Empfänger in den strengsten Befehl an die Steuereinnahmer, die Logen einzuräumen und nöthigenfalls zu plündern. Welche Aufgabe dies ist in den vom Krieg entvölkerten und verarmten Distrikten, in den gewerbsamen Städten, läßt sich kaum schätzen. Ganz früher wohlhabende und fruchtbare Strichen gleichen heute einer Wüste, welche Gruppen armer, halb nackter Menschen durchstreifen. Diese Mitleidenswürdigkeit sieht an, wie die Pest, sie befruchtet sich nicht auf die am meisten von den Feldzügen mitgenommenen Kantstriche, nein, sie dringt in die benachbarten, seither noch wohlhabenden Districte, sie zerstampft das Getreide auf den Feldern, holt das Vieh von der Krippe, das Kalb vom Euter, die Fühner vom Pöle, zündet Häuser und Scheunen an und hinterläßt nichts als die Scherle der Verzweiflung unglücklicher Menschen und schließlich die grauenvolle Nacht des Todes.

Und die türkische Regierung, die auf diesem sich vollziehenden Unheil steuern möchte, sieht sich in ihrer Finanznoth gezwungen, dasselbe durch ihre Maßnahmen zu beschleunigen und zu verschärfen. Sie will als Rettung in ihrer Noth eine Anleihe auf Grund der Belehnungen der Staatsdomänen und der colonisirten Strichen der Türkei aufnehmen. Wer aber würde heute für solche Zwecke Geld geben oder gar sich in der Türkei ankaufen? In der ganzen Umgebung von Konstantinopel erstreckt sich Wüste, nichts als Wüste. Keine Baumplantagen, keine Frucht- oder Rencultur betrübt die von der Natur so reich begünstigten Hügel des Bosporus. Die nothwendigsten Lebensbedürfnisse müssen aus dem Auslande bezogen werden, Frucht, Butter aus Rußland und Ziegen, Geflügel, Gemüse, Honig aus Bulgarien. Weer im Handel und Wandel, noch im Ackerbau und den Gewerben herrscht die geringste Thätigkeit. Die Hüfe der Turkmenen haben jegliche Cultur vernichtet. Die schwachen Kosaken des Kaukasus, welche die Friedenszeit begünstigt, sind durch den russisch-türkischen Krieg wieder zerstört worden. Wenn das Wesen der Göttinger der Völker in der geordneten, organisirten Arbeit besteht, so ist leider heute mehr als jemals zu constatiren, daß die Türkei kein civilisirtes Land ist.

Es ist begreiflich, daß dieser gänzliche Mangel einer geordneten, öffentlichen und privaten Thätigkeit die ohnedies traurige Lage des Landes noch bedeutend verschlimmert hat. Seit dem Krümterge hat sich der bis dahin in fatalistischer Genügsamkeit hinkende Muselman genötigt, den europäischen Credit in Anspruch zu nehmen. Seine Bedürfnisse wuchsen, aber nicht seine Mittel. Jetzt steht er gleich einem verarmten Spieler vor dem Abgrunde, hofft aber noch in letzter Stunde auf die ihm vorwiegend Jahre lang so bereitwillig gewährten europäischen Geldhilfen. Bei der gegenwärtigen Lage der Türkei und der gegenwärtigen Spannung der Weltmacht werden letztere nicht daran denken können, der Türkei aus ihren Finanznöthen zu helfen. Europäische Conjointen würden aber nur gegen treuliche Deckung, Garantie und Rückversicherung Geld leihen. Die geistlichen Güter müßten verpfändet werden. Die türkische Regierung denkt ernstlich daran, die an die Localbanken verpfändeten Zölle und indirecten Steuern wieder an sich zu reizen. Die beiden, seit acht Tagen bedenklich schwankenden Minister Rheidin und Karahodoby hatten sich nur dadurch, daß sie dem Sultan vorgaukelten, sie würden eine Anleihe zu Stande bringen. So lange der Sultan ihnen dies glaubt, bleiben sie im Amte. Schafft Rheidin durch Confiscation der Zölle oder sonstige kein Geld, so wird er sich empfehlen müssen, zumal sein Gegner Mahmud ihm bedrängt. Und solchen Zuständen gegenüber jögert die internationale finanzielle Commission noch immer, sich einzumischen? Wobey diese morgige Pforte ist nur stark durch die Schwäche und Weichheit Europa's.

Irland.

Budapest, 5. Juli. (Orig.-Corr.) In parlamentarisch regierten Ländern sucht das hoch entwickelte Parteilieben jedes Ereigniß von irgend welcher Bedeutung zu Parteidarstellungen auszuwickeln. Als die Wiener Gerichtsverhandlung den Fall Baraty lieferte, wurde mit einem recht lauten Leitartikel aus der Feder eines nicht unbegabten aber gelinde gesagt nach

über ihre Arbeit. Der Alte schüttelte nachdenklich das weiße Haupt und murmelte unverständliche Worte vor sich hin. Er sprang plötzlich auf und sagte sich neben Belim. „Sag mir, Papa,“ fragte sie leise, während sie ihr Köpfchen senkte und eine graubende Röthe in ihr blaßes Gesicht zog, „sag mir, Papa, sind Mawol's Eltern immer noch so stolz?“ Der Alte strich ärmlich mit der kleinen, magern Hand über ihr leidendes Haar. „Seht, sehr stolz, mon ange, Mawol wird es einen schweren Kampf kosten, bis er ihre Verbindung zu einer Verbindung mit Dir erlangt. Sie verachten Alles, was nicht eine Krone im Wappen trägt und sich nicht in den höchsten Kreisen bewegen darf. Sie werden stolz und verächtlich auf meine kleine Prinzessin herabsehen, weil sie nicht einsehen können, daß Du tausend Mal jährender und besser und edler bist als sie!“ Er preßte das Köpfchen an seine Schulter, in ihren Augen bligte es trübselig auf und die Lippen preßten sich fest aufeinander; sie dachte wieder an die Vergangenheit zurück, wo die stolze Frau sie aus dem Hause gestrieben — da erlöseten rasche elapische Schritte im Vorzimmer, sie sprang auf und lag in Mawol's Armen.

„Jetzt gilt es, meine Elia,“ sagte er dem glücklich lächelnden Mädchen, „Du mußt mit mir zu meiner Mutter!“ Sie schrock zurück. „Zu Deiner Mutter?“ „Fürchte nichts, meine Prinzessin, sie ist nicht so böse, als sie aussehst, auch nicht verzogen, wie Du meinst. Komm nur, mein Herz, komm mit mir, Du mußt ja mein sein, mein liebes, schönes Weib und wenn Himmel und Erde sich mir entgegenstellen sollten!“ Sie ging mit ihm, Belim blieb allein zu Hause, den weißen Kopf auf die Brust gestützt. (Schluß folgt.)

Notiz.

(Sonderbare Antwort.) Der Kurfürst von Sachsen, Christian, fragte einst den wegen seiner beiden Epäbe berühmten Professor Taubmann, welcher bei ihm zur Tafel geladen war: was seine Studenten auf der Universität Wittenberg mochten? Taubmann, statt zu antworten, steht von der Tafel auf, geht mit dem Begehr bramaus und die Treppe hinunter, haut in die Stein, gräbt damit etliche ans und weist damit dem Kurfürsten die Fenster ein mit dem tumultuarischen Ruf: „Gott, Du kennst, Du Spalwarum u. s. w.“ Der Kurfürst mehr als zufrieden mit seiner Erklärung, ließ ihn wieder herauf zur Tafel bekehren.

Auffehen hervorzubringen und seinerzeit vom Redacteur des „Magyar Polgár“ in grauliam gelungener Weise des Depeschenaachdrucks überweisen. Publicisten eine systematische Vorkriegung gegen gewisse für schwach gehaltene Stellen der Regierungsmacht eröffnet, die indessen schon mit dem zweiten Vorstoß, der Andeutung des durch den Agenten Wilhelm Herz vermittelten Ankaufs der Waarabababab für den Staat ins Leben gekommen ist. Bis noch haben die Dictionen vom sehr natürlichen Anreiz widerstanden, den Versuch: die socialen Schäden der eben am Ruder befindlichen P. Regierung in die Schuld zu schieben, und die einzelnen Symptome vorhandener Corruption als Wankungen und beziehungsweise Erscheinungen der Kiz-Aera darzustellen, — auch ihrerseits mit p. canten Enthaltungen aus der Herrschaft der P. Partei zu beantworten. Jeder ist nicht zu zweifeln, daß die Coulisten manche Detail bergen kann, welches die Stimmung zu P. Prinzipien vorauf beugt; indes hat unser Gerächens die officielle Presse, da sie in aller Ruhe darauf hinwirken kann, daß die maßgebendsten Kreise turkhaus keine Neigung haben, sich für P. Partei einzusetzen, noch keine Ursache, von etwa ihr bewußten Sünden der P. Partei den angeordneten Gebrauch zu machen, zumal ein solcher nicht nur dem gegnerischen Lager, sondern dem Ganzen Wunden schlagen müßte. Die Schritte L. Party's in Marasoz Szeged deuten wohl darauf hin, daß er eine Reputationsherstellung durch Mandats-Niederlegung und Wiederwahl zum Abgeordneten anstrebt, doch ist der Erfolg noch abzuwarten.

Die zweite Angelegenheit, welche in der jetzigen todten Saison andauernd die Aufmerksamkeit erregt, hat das Sterbezimmer des Ministers Baron Wenckheim zum Schauplatz, wo die ausmachend kräftige Natur des Mannes seit fünf Tagen mit dem Tode ringt, der heute Mittags noch nicht eingetreten, aber vom Kopfe des Kranken auch nicht gewichen ist. Hier wird es auch dem Parteihof schwer, den drohenden Sturm nur nach dem Einflusse zu beurtheilen, den er durch Wegfall der günstigsten Vermittlung zwischen der ungarischen Regierung und den intimen Hoffkreisen auf die Stellung Andray's und L. Party's haben könnte. Allgemein in die Empfehlung, daß mit dem Mann, der ohne für sich den Besitz staatsmännischer Kenntnisse und Gaben zu beanspruchen, doch für Ungarn und die Monarchie staatsmännisch zu wirken gewußt hat, von der ganzen Nation schmerzlich vermisst werden werde. In den sächlichen Kreisen waren einst die Wenckheim'schen Regulative — sowohl sie fast wörtlich auf eigenen Vorschlag der damaligen Universität beruhten — ein mehr consequenter als moribundem Angelegenheit ausgehtes Werk.

Es hat nicht erst der heutigen Situation bedurft, um den damaligen Titel zu einem längst verpönten zu machen.

Budapest, 6. Juli. Aus Anlaß der Stuhlweissenburger Ausstellung hatte der Vorgespan des Stuhlweissenburger Comitates 37 Auszeichnungen in Vorschlag gebracht. „Waprowszag“ behauptet, Tiba habe diese Zahl auf sieben herabgesetzt. Für Graf Zagy sei der Titel eines wirklichen geheimen Rathes beantragt gewesen, Tiba schlage aber nur das Kreuz des Leopold-Ordens vor.

Die Ausrüstung Baraty's vor seinen Wählern, er sei nach der Erklärung kompetenter Kreise berechtigt gewesen, dem Dr. Richter eine Auszeichnung in Aussicht zu stellen, erregt in den Regierungskreisen großes Argerniß. Die officiellen Blätter fordern Baraty auf, zu erklären, was das für „kompetente Kreise“ gewesen.

Der officielle „Euerod“ spricht die Hoffnung aus, daß Baraty wirklich sein Mandat niederlegen und darauf bestehen werde, daß die Angelegenheit vor dem kompetenten Forum ausgetragen werde. Die officielle Mittheilung gilt als Zeichen, daß Baraty von der Regierung aufgegeben sei.

S. P. Budapest, 5. Juli. Mehr noch als die Wahlen interessiert der Gang der orientalischen Verwaltung. Die Rückkehr des russischen Ex-Großveziers Mahmud Nedim nach Samant ist ein Ereigniß von unabweisbarer Tragweite. Mahmud würde seinen ganzen Einfluß auf die Rückkehr des sunnischen Altkaisers zu verhängern, doch ohne Erfolg. Wie lange die Prätendenten Rheidin's nun noch dauern wird, ist eine Frage von wenigen Tagen. Man erinnert sich, daß der Großvezier noch vor Kurzem in einem unter Vorbehalt des Sultans abgehaltenen Ministerrathe die Schritte über die Rückkehr Mahmud Nedim's zur Sprache brachte und Abdul Hamid vor einem unheilvollen Entschluß warnte, der bei den Mahdum den schlimmsten Eindruck machen müßte. Die Entscheidung ist nun gegen den Großvezier gefallen, dem Abdul Hamid damals auf sein Demissions-Angebot erklärte, er werde den Zeitpunkt schon selbst bestimmen, zu welchem er ihn fortzuführen wolle. Wie nun Mahmud Nedim heute oder morgen das Staatsamt übernehmen, er tritt eine schwierige Entscheidung an.

Der Conflikt, in welchem sich die Pforte mit den Westmächten anläßlich ihres ägyptischen Staatsreichs befindet, kann dadurch nur verschärft werden, daß ein so ausgeprägter und persönlicher Gegner Englands in diesem Moment an das Staatsruder tritt. Die Vorkämpfer Frankreichs und Englands haben gemeinsam bei der Pforte gegen die Aufhebung des German's über die Prärogative des Rheidin protestirt. Man nimmt an, daß dieser Schritt den Sturz Rheidin's beschleunigen werde, da man ihn für den Urheber der verhängnisvollen ägyptischen Action betrachtet, welcher das Konstantinopeler Journal das Zugeständnis einer „überausgehenden Verschärfung“ aussteltete. Diese Schmeichelei dürfte kaum auf Rheidin gemünzt gewesen sein, der dem Sultan schon seit Wochen ein Gegenstand des Abscheus war; man wird im Gegentheil eher annehmen dürfen, daß der Einfluß Mahmud Nedim's schon vor seiner Rückkehr nach Konstantinopel thätig war. Wie man sieht, ist die Verwirrung in der Türkei auf einen sehr bedenklichen Grad gestiegen.

Wahrscheinlich sind die Angaben, welche das „IX. Stieck“ von einer vertrauenswürdigem Person empfangen haben wu. Danach hätte der Prinz Jerome Napoleon dem Präsidenten der Republik durch einen seiner Freunde eröffnen lassen, daß er in keinem Falle die ihm von den Bonapartisten angetragene Wölke eines Präsidenten übernehmen werde, daß es ihm zwar liegt, der Regierung der Republik eine Verleiher sein zu wollen: Seine Caquens hätte die imperialistische Partei schon bei Beginn des kaiserlichen Prinzen keine Ehrengerechtigung mehr gehabt, geschweige denn jetzt. Wohlgleich, daß diese Angaben erunden sind, sie entsprechen aber der Situation und dem Charakter des Prinzen. Der Prinz hält in seiner Stellung daran fest und beantragt, daß er von der Partei als der einzige und rechtmäßige Führer der Bonapartisten angesehen werde, zugleich aber will er sich nicht in Gefahr bringen und sich mit der Republik auf möglichst guten Fuß stellen. Wegen Muth und traut man bestaunlich dem Prinzen nicht zu; von waghalsigen Unternehmungen ist er kein Freund. Er will also ruhig den Verlauf der Dinge abwarten. Die Republik, hofft er, wird sich auf die Dauer nicht halten, sie wird an sich selbst zu Grunde gehen und es wird sich dann von selbst die Verbindung herstellen, die nach seiner Meinung die einzig mögliche ist: die Demokratie, getragen und gestützt durch den Imperialismus. Die Kaiserkrone soll ihm oder seinen Erben als reise Frucht in den Schoß fallen. Einen bonapartistischen Staats- oder Gewaltsreich hat die Republik, so lange der „tolche Prinz“ lebt, nicht mehr zu fürchten.

Rom.

Rom, 4. Juli. Der König verweigert entschieden die Auflösung der Kammer — Der König conferirte heute mit Garibaldi, Lanzoni, Cairoli, Nicotera und Sella. Er wünscht eine schnelle Fortsetzung der Reichstagsdiscussion. Das Gerücht, die Neubildung des Cabinets sei bereits

gelingen, ist verfrüht. — Der König beschied heute Morgens mehrere politische Persönlichkeiten in das Quirinal, um sich über die parlamentarische Situation zu informieren. Der Ex-Rheidin: Zmail Pascha ist in Neapel angekommen.

Bisher sind alle Gerüchte über die Lösung der Ministerkrise verfrüht. Der König hat noch keinerlei Verfügung getroffen. London, 4. Juli. (Unterhaus.) Bourke erklärte, ein Schriftwechsel zwischen England und der Pforte betriffs einer bessern Verwaltung in Egypten hat bereits stattgefunden. — Michat Pascha schlug Reformen vor, darunter die Ausdehnung der Gewalt des Gouverneurs von Egypten. Man glaubt, die Pforte habe den meisten Vorschlägen beigestimmt. Der Schriftwechsel über die Absetzung des Rheidin dauert fort, daher die Vorlage jetzt unthunlich sei.

London, 4. Juli. (Oberhaus.) Auf eine Anfrage Lord Kimberley's erwiderte der Unterstaatssecretär für die Colonien Lord Cadogan, daß, so weit die Nachrichten reichten, Cettewayo nichts für einen definitiven Friedensschluß gethan habe. Eine Depesche Lord Ch. Lmsford's vom 6. Juni meldet: Die Boten Cettewayo's seien an diesem Tage an den König mit einer Botschaft zurückgegangen, in welcher der sofortige Beweis seines aufrichtigen Friedenswunsches verlangt wurde, als Beweis werde die sofortige Herausgabe der erbeuteten Kanonen und des erbeuteten Viehes, außerdem das Versprechen Cettewayo's erwartet, die erbeuteten Waffen zurückzugeben; ein Regiment solle sofort in das britische Lager kommen und als Zeichen seiner Unterwerfung die Waffen niederlegen. In Erwartung einer Antwort wurden die militärischen Operationen eingestellt; sobald die an Cettewayo gestellten Bedingungen erfüllt sind, würden alle Friedensverhandlungen während der Unterhandlungen über den definitiven Frieden eingestellt werden.

Barna, 4. Juli. Deputationen aus bulgarischen Städten und ausländischen Bulgaren-Colonien sind hier zur Begrüßung des Fürsten eingetroffen. Morgen treffen drei Mitglieder der Constituanten und zwei Minister aus Sophia, der Graf Antikowitsch mit zwei Metropolitane ein. Stadtgouverneur Zinkoff wird in bulgarischer und französischer Sprache den Fürsten begrüßen.

Telegramme.

Budapest, 7. Juli. (Orig.-Telegr.) Der k. ung. Minister am allerhöchsten Hoflager, Baron Bela Wenckheim, ist heute gefahren; die feierliche Einsegnung erfolgt in Budapest am 9. d., 5 Uhr Nachmittags; das Begräbniß findet in Rödrös-Sabany am 10. d., 3 Uhr Nachmittags, statt.

Wien, 7. Juli. (G.-B.) In Leibnitz siegte Magg gegen Stremayr. Der Großgrundbesitz in Mähren wählte drei Liberale und sechs Conservative, worunter Belcredi.

Local- und Tagesnachrichten.

Germanstadt, 8. Juli. Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst den k. Rath und Vizegubern des Abder Comitats, Karl Tababdy, zum Obergespan des Abder Comitats und der k. freien Stadt Arad zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Gerichtsvollzieher des Szamosvarer k. Bezirksgerichtes Gregor M. Wörth zum Hofschauspieler k. Bezirksgerichtes ernannt. Der k. ung. Justizminister hat mittelst Erlasses vom 2. Juli l. J. Z. 17741, auf Grund der im Sinne des s. 24 des 31. Gesefarths vom Jahre 1871 ihm eingeräumten Ermächtigung, unter Vorbehalt nachträglicher Genehmigung seitens der Legislative, das zum Sprengel des Glatzbezirks gehörige Hofstaatsgericht, für den eigenen Bezirk, vom 1. October l. J. an, mit richterlichem Wirkungskreise in Grundbuchsangelegenheiten betheilt.

(Personalia.) Seine Excellenz der Herr General-Cavalier-Inspector FML. Graf Nikolaus Pejačević ist heute Früh, begleitet vom Cavalier-Brigade-Commandanten Generalmajor Paizinger, Oberst Balgözy und mehreren Officieren des 3. und 2. Fußaren-Regts., nach Mediasch abgereist. Von dort geht Seine Excellenz die Inspectionsreise nach Glatz ab. (Theaternachricht.) Die hiesigen deutschen Dilettanten unter Leitung des Chorleiters Karl Frühling bringen zur Auführung „Stradella“, große romantische Oper in 3 Acten von Hlotow. — Vorbemerkungen auf Logen und Sperrplätz: werden entgegengekommen: Reifenselsgasse Nr. 13 ebenerdig.

Es ist das der erste Fall, daß hier eine größere Oper von Dilettanten zur Auführung gebracht wird. Wie wir hören, sind die Rollen gut besetzt und sehr gut eingetübt. Es steht somit zu erwarten, daß mit „Stradella“ ein volles Haus wird erreicht werden. (Generalversammlung.) Die Generalversammlung des siebenbürgischen Vereines für Literatur und Cultur des romanischen Volks wurde von dem Präsidium auf den 3. August l. J. nach Schäßburg einberufen.

(Todesfall.) Frau Maria Gastoviczka, k. k. Militär-Bauofficials-Witwe, ist am 7. d., Nachmittags 1/3 Uhr, im Alter von 48 Jahren hier selbst gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch den 9. d., Nachmittags 3 Uhr, aus dem Trauerhause (Schmiedgasse Nr. 20) auf dem römisch-katholischen Friedhofe statt.

(Herannahender bürgerlicher Scharschützenverein.) Bei dem am 6. d. abgehaltenen Uebungsübungen des hiesigen bürgerlichen Scharschützenvereines wurden von 12 Schützen 567 Schüsse abgegeben, darunter 287 Schwarzköpfe und 11 Cartons. Es erhielt: das 1. Treffstehele Karl Wörth, das 2. Treffstehele Adolf Wörth, das 3. Treffstehele Karl Demel; das 1. Würdstehele Georg Barthes, das 2. Würdstehele Johann v. Preda, das 3. Würdstehele Johann Ludwig.

(Neues Schotterungsmaterial.) Auf der Straße, welche vom Nothspital zum Bahnhofe führt, ungesähr in der Gegend des Gerora'schen Gartens sind große Pflastersteine zu finden, welche, wie zu vermuthen, bei der Pflasterung der Wintergasse erspart werden, ohne geschleht zu werden, abgelagert und ausgebreitet worden. Da sonst keine Schottersteinen auf der Straße zu sehen sind, so scheint es nun nicht überflüssig, zu bemerken, daß, wenn künftighin etwa zur Schonung der Nothspital-Eassa oder des Straßenbau-Fondes drei ausgediente Pflastersteinen zur Straßenpflasterung lenigt werden, wollen dieselben mindestens vorchristlich geschleht werden.

Zu dem Schreie für ungarische Sprache in Székelykereszter haben sich 244 Volkschullehrer sächsischer und romanischer Zunge gemeldet, von welchen am Eröffnungstage (2. d.) 180 erschienen sind.

(Kraffer Aberglauben.) Einem Bewohner der Gemeinde Kogtess wurde im Monate Juni von unbekanntem Thäter ein 10 Eimer-Fäßchen, gefüllt mit vorzüglichem Syvorum, eine Speckseite und ein Stück Schmeer gestohlen, worauf der Beschädigte sofort die beschriebene Anzeige erstattete. Gut ist gut, aber besser ist besser! und so ging denn der Beschädigte in seinem Aerger über den frechen Diebstahl, um desto sicherer die frechen Diebe zu erwidern und zu seinem Eigenthum zu gelangen, zu den Pfarrern mehrere Nachbargemeinden, um gegen seinen Widersacher einige „wickame“ Gebete celebriren zu lassen.

Der Thäter, aus Furcht vor der unschätzbaren Wirkung dieser Gebete, escamotirte die gestohlenen Sachen, ohne ertrapt zu werden, an den Hafe,

ort zurück, nicht ohne vorher das Köpfchen Spiritus geleert und die Spect-

seite trotz der Fastenzeit im Gewichte stark reducirt zu haben. Jeder Andere würde nun sein Eigenthum fruchtig wieder in Empfang

gewonnen haben, aber unser Bauer, gelähmt von Entsetzen über das rasche Wiederkehren seiner „verwünschten“ Effecten, ließ dieselben

auf die Spitze des höchsten Baumes in seinem Garten aufhängen und

erklärte sofort dem Gemeindevorstande die Angelegenheit: „daß er die genohlenen

Sachen zwar zurückhalten habe, dieselben jedoch unter keiner Bedingung

übernehmen und besitzen wolle; er stelle dieselben vielmehr der Gemeinde

zur freien Verfügung.“

Nun war guter Rath theuer. Was sollte mit dem „verwünschten“

Sachen geschehen, die Niemand in der Gemeinde übernehmen wollte?

Da verfiel der Notaradjunct, der — ein deus ex machina — zufällig

die Gemeinde inspicierte, auf den erlöschenden Vorschlag, der den

Bätern der Gemeinde einleitete und auch einstimmig acceptirt wurde:

Es sollen die genohlenen und im Wege des Exorcismus wieder beschafften

Sachen in Brods öffentlich versteigert und aus dem Erlöse den Armen

des Dorfes Schutze gekauft werden — was auch wirklich geschah — im

Jahre des Jahres 1879.

Zu Köpöly s. Remete (Maros-Tordaer Comitatus) sind bereits

38 Stück Hornoch dem Milzbrand erlegen. Obendorf verurtheilt die

Feldmäuse alle Saaten.

(Sammlungen mit falschen Documenten.) Der

Minister des Innern macht sämtliche Jurisdictionen aufmerksam, daß

zahlreiche Leute im Lande herumstreichen, welche mit falschen Documen-

ten für Ueberfchwemmte, Abgebrannte und zu anderen wohlthätigen

Zwecken sammeln. Der Minister bemerkt, daß solche Mißbräuche nicht

statfinden könnten, wenn die Beförden den bestehenden Instructionen

gemäß verfahren und den Documenten solcher Sammler mehr Aufmerk-

samkeit schenken würden, wobei sich leicht constatiren ließe, ob die vor-

gewiesenen Documente echt oder falsch seien. Ferner wird aufmerksam

gemacht, daß das Recht zu Spendensammlungen im ganzen Lande nur

durch das Ministerium des Innern ertheilt werden kann, und Juris-

dictionen nur berechtigt sind, Sammlungen auf ihrem Territorium für

kurze Zeit zu gestatten. Die Jurisdictionen werden aufgefordert, jeden

Sammler, der im Besitze gefälschter Documente betreten wird, anzu-

halten und der nächsten Strafbehörde zu übergeben.

(Szegebin — auf der Bühne.) In Zenta wird

gegenwärtig mit griechischer und bengalischer Beleuchtung ein Stück gegeben,

welches folgenden Titel führt: „Die Zerstückung Szegebins.“ Neues

originalgeschichtliches Schauspiel in 3 Acten und 6 Bildern und mit neuen

Volksliedern von Gy. Z. (Kegessur Zoltán). 1. Bild: „Das glück-

Als er vor einigen Tagen unerwarteter Weise nach Hause kam, fand er

seine Frau mit einem jungen Cavalier in einer Situation, die keinen

Zweifel an der Unreue seiner Gattin gestattete. Dem Galan gelang es,

zu entweichen, der Cavalier ergriff also in seinem Zorne seine Frau bei

der Kehle, schleppte sie auf die Straße bis vor die Pöly'sche Seifen-

fabrik, wo er sie erdroffelte. Er wurde dem Strafgerichte übergeben,

dürfte aber, ehe er durch die k. Curie juristisch gefällten Entscheidung gemäß,

wahrscheinlich freigesprochen werden.

(Attentat in einer Gemeindestube.) Im Dorfe Baggh

nächst Apod ereignete sich am 29. Juni ein Verbrechen, welches das ganze

Dorf in große Aufrührung versetzte. In der dortigen Gemeindestube hätte

nämlich am benannten Tage die öffentliche Vertheilung des Gutes eines

dortigen Bauern stattfinden sollen, und zwar in Folge einer eingeklagten

Wahlforderung per 1200 fl., welche der Bauer einem Apoder Einwohner

K. M. aus Freisig kaufte. Anwesend waren, der Notar, ein Advocat,

der Gläubiger und Schlichter. Während nun die Licitation im Gange

war, ertönte plötzlich im Saale ein Schützenschrei. Der hinter dem

Büchse des Gläubigers stehende Bauer nahm nämlich, während über den

Verkauf seines Gutes, ein scharfgeladenes Messer zur Hand und verfehlte

damit seinem ohnungslos stehenden Gläubiger mehrere Stiche in den

Flank. Die anderen Anwesenden ergreifen erschrocken die Flucht und abfirten

von dem Vorfalle die Flucht. Aus dieser Richtung, fand sie den Armen

aus neun Wunden blutend. Der Bauer wurde gefänglich eingezogen und

der lebensgefährlich, aber nicht unbedingt tödtlich Verwundete zu seinen

dortigen Verwandten gebracht.

(Ein unmeneslicher Bruder.) Die „N. T. Z.“ meldet:

Aus den Wienerhöfen kommt von ganz vortäglicher Seite das folgende

Schreiben zu: „In den Wienerhöfen wohnt seit einiger Zeit ein Mann,

der früher Militärdienst gewesen, aber den Militärdienst verlassen mußte und

nun in ein hiesiges Amt kam. Auch hier wurde derselbe wegen fort-

währender imperanter Verleumdungen seiner Collegen entlassen. Dieser

Mann nun, dessen Vorleben das denkbar schändlichste ist, hat seit einiger

Zeit eine schwach sinnige Schwester zu sich ins Haus genommen, für

welche ihm von ihrem (und natürlich auch seinem) Bruder, monatlich

25 fl. gezahlt werden, damit das arme G. Köpfler so gut als möglich vor-

zuzugelt sei. Der Wienerhöfer Einwohner aber verreckt die ihn für die

arme Schwester gezahlte Summe und mißhandelt das Mädchen so sehr,

daß dieses von der Nachbarin in Schutz genommen wurde. Doch

nicht genug daran. Er gab dem unglücklichen Geschöpfe drei Tage

nichts zu essen, so daß dieses schwachsinrige Mädchen, die den Hund

vorgeworfenen Knochen auflos und abnagte und selbst am Abbruchtaufen

sich überzeigte von Epwaaeren suchte. Die Tugendhaften zu erheben, haben

sich acht ehebare Personen der Nachbarin bereit erklärt, und wir sind

überzeugt, daß die Stadtpolizei diesem brutalen Menschen die

der Familie Lampe niedergestreckt haben muß. Wenn man bedenkt, daß

sich der Hase etwa sechs Monate im Jahre der gefestigten Schonung zu

erfreuen hat, so sind die Leistungen des Prinzen auf dem Gebiete der

Hajenjagd als wahrhaft colossale zu bezeichnen.

(Mitterwurzer und Laube.) Im Wiener „Fremdenblatt“

lesen wir: Von mehreren Seiten wurde gemeldet, daß Dr. Laube beab-

sichtige, gegen Mitterwurzer, welcher ein Engagement für's Stadt Theater

abgeschlossen hatte, aber dann neuerdings einen dreijährigen Vertrag für's

Burg theater annahm, alle möglichen Schritte zu unternehmen. Es wird

uns über diese Affaire Folgendes mitgetheilt: Herr Mitterwurzer trug

Herrn Baron Dingelstedt Anfangs Februar eine Reihe von Forderungen

vor, um deren Berücksichtigung beim Abschluß eines neuen Vertrages er

bat. Baron Dingelstedt lehnte diese Forderungen ab und Herr Mitterwurzer,

dem schon seit längerer Zeit Engagements-Anträge für's Stadttheater

gemacht worden waren, nahm das ihm angebotene Engagement an, welches

ihm außerordentliche Vortheile bot. Er war jedoch, um sich die Möglichkeit

offen zu halten, in seinem Burgtheater-Engagement zu bleiben, so vor-

sichtig, zu verlangen, daß in den mit der Direction des Stadttheaters

abgeschlossenen Vertrag ausdrücklich aufgenommen werde, der Vertrag

träte in Kraft, wenn er (Mitterwurzer) seine Entlassung erhalte. Herr

Mitterwurzer, welcher mit Decret angehaltener Hofkassapfleger ist, suchte

nun um seine Entlassung an, aber sein Ansuchen wurde von Baron

Dingelstedt und der obersten Hoftheater-Behörde abgewiesen und diese

ertheilte ihre Zustimmung, daß mit Herrn Mitterwurzer ein neuer Vertrag

für drei Jahre abgeschlossen wurde, welcher demselben eine Erhöhung

seiner Gage (welche jedoch nicht die ihm von der Direction des Stadt-

theaters angebotene erreicht), keineswegs aber die Erfüllung der von ihm

im Monat Februar namhaft gemachten Forderungen gewährte.

(Allerseelentag in Leipzig.) Man berichtet der „Pol-

Corr.“ aus Leipzig: Es ist eine eigenthümliche Sitte, daß hier das

Fest der Todten nicht wie in anderen Ländern am 2. November, dem

sogenannten Allerseelentag, sondern am 24. Juni gefeiert wird. Ein

Hauptbeweggrund der Verlegung dieses Festes auf den Johannistag

mag wohl darin bestehen, daß i. h. die Natur ihren schönsten und

reichsten Schmuck zeigt, auch die Gräber der theuren Dahingegangenen

reicher geputzt und geschmückt werden können. In der That prangte

am 24. Juni der neue Kirchhof in der herrlichsten, duftigsten Blumen-

und Pflanzenpracht. Auch das Denkmal der im Jahre 1863 im

hiesigen Hospital ihren Wunden erlegenen österreichischen Soldaten

— welches, wie die Inschrift sagt: „Zeugen ihres Lebens und Ster-

bens“ errichtet — war besonders sinnig und reich mit Blumenkränzen

und Guirlanden geschmückt. Ein angesehener Bürger, der niederländische

Consul, Herr A. de Viagre, hat beim hiesigen k. General-Consulat

ein Capital von 200 Thalern speciell zu dem Zwecke erlegt, damit

dessen Jinsen zur Erhaltung und Decorirung des Denkmals der öster-

„Ihr?“ frug der Gegenmeister weiter. — „Aus Wirscha“, gab der männliche Geist zur Antwort. — „Wie nennt man Dich?“ — „Kann nicht sagen!“ erwiderte die Frauenstimme. — „Woher bist Du?“ — „Weiß nicht!“ — So dauerten die Fragen und Antworten eine Weile fort. Es war bereits 3 Uhr nach Mitternacht, als ich die Wahnstimmung und die närrische Menge auf dem Friedhofe zurückließ und nach Hause ging. Am nächstfolgenden Tage erzählten mir die Anwesenden der erwähnten abscheulichen Scene am Friedhof, daß das Mädchen nicht gesund wurde und daß auch alle jüdischen Rabbiner und Gelehrten das Mädchen für von bösen Geistern besessen und daher inkurabel erklärt hätten. Die ganze Stadt Wilna spricht jetzt von die dem Mädchen. Der Geisterausreiber war aus der Gouvernementsstadt Witebsk geholt worden.

(Der Sultan am Clavier.) Der Konstantinopler Correspondent des „Golos“ meldet, daß Baron Ring, französischer Mitglied der internationalen Commission für die Ruinen, sich wegen seines virtuellen Clavierpiels einer besondern Gunst des Sultans Abdul Hamid erfreut. Einen Tag vor der Abreise nach Philippopol wurde Baron Ring zum Diner beim Sultan eingeladen. Nach dem Diner spielte der französische Diplomat mit dem Papstschah mehrere Stunden Clavier. Der Sultan soll, der Versicherung des genannten Correspondenten zufolge, ein passionierter Musiker sein und oft stundenlang am Clavier sitzen.

(Amerikanische Eisenbahn-Reformen.) In Amerika ist man jetzt darauf bedacht, dem reisenden Publikum Bequemlichkeit aller Art — selbstredend gegen entsprechende Vergütung in Dollars — zu gewähren. So werden in den Pullman Palace Car Works zu Detroit nun auch eigene Jagdwagen für Eisenbahnen gebaut, welche mit Jagdmöbeln ausgestattet, eine Schlafkammer, eine Küche, ein Rauchzimmer, eine Kammer für die Jagdhunde und einen Raum zur Aufbewahrung der Feuerwaffen und des erlegten Wildes enthalten. Mehr ist in der That nicht zu verlangen und wenn man bedenkt, daß auf der Rücktour der jactante Rejisseur in der Küche lustig zubereitet werden kann, so erscheint das Ideal einer Vergnügungsfahrt nahezu erreicht. Daß ein Flaschenteller und das zum Frappiren von schäumenden Weinen erforderliche Eis nicht fehlen, darf als selbstverständlich kaum noch der Erwähnung. Eine weniger luxuriöse, aber den Verkehr ungemein

erleichternde Vorrichtung ist der „Stationsanzeiger“, mit dem die Wagen der Newyorker Hochbahnen versehen worden. Diese Vorrichtung zeigt jedesmal, wenn die Wagen eine Station verlassen, den Passagieren mittelst eines breiten, mit Ziffern und Namen bedruckten Streifens weißen Zeuges, den ein einfacher Mechanismus auf- und abbrollt, die nächste Station an und lenkt die Aufmerksamkeit der Mitfahrer durch ein Stockenspiel auf sich. Die Aufenthaltzeit wird ebenfalls angezeigt und somit jedes Fragen und jedes aus halbverständlichen Antworten des Schaffners hervorgehende Mißverständniß auf das geringste Maß beschränkt.

(Eine Reminiscenz an Miß Ella.) In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist kürzlich eine durch Schönheit ausgezeichnete Kunstreiterin, Namens Ella Johara, gestorben, die — horribile dictu! — ein Mann war und die trotz ihres Geschlechts Liebesabenteuer über Liebesabenteuer bestand hat. Ihr richtiger Name war Osmar Ringel. Im „San Francisco-Ball“ finden wir folgende interessante Details über diese in der That etwas wunderbare Carrère: Ringel war ungefähr um das Jahr 1840 in Saint-Louis, wo seine Mutter und Schwester heute noch leben, geboren. Als er zehn Jahre alt war, erweckte eine hernanziehende Kunstreiterbande seine Leidenschaft für den Circus, er verließ den heimathlichen Herd und fand bei dem Circusbesitzer Spencer Eck in Philadelphia ein Engagement. Dieser war es denn auch, der Ringel unter dem Namen Ella Johara als Kunstreiterin auftreten ließ. Seine entzückende, kindliche Gestalt, seine langen herabwallenden schwarzen Locken, seine elegante Taille erleichterten den Betrug. Der Director Spencer durchzog die Welt mit seiner männlichen Kunstreiterin, deren Schönheit ihr bald Abenteurer über Abenteuer eintrug. In Moskau, so erzählt man, verliebte sich ein russischer Graf sterblich in sie und erbot dem Director eine enorme Summe, nur um der schönen Johara vorzustellen zu werden. Unter dem blauen Himmel Italiens indes machte sie ihre schönste Eroberung. Victor Emanuel, der verlorbene regalantissimo, sah sie und lud sie zu sich in's Palais. Die Künstlerin stellte sich zu dem Memoirs ein, begleitet von einer Collegen, ohne welche sie sich nie in der Öffentlichkeit zeigte. Der König von Italien machte ihr einen prachtvollen schwarzen Hengst zum Geschenk. Unzählige Offiziere und Privatpersonen figuriren auf der Liste der Liebhaber der schönen

„Kunstreiterin.“ Daß zu achtzehn Jahren ein junger, hübscher Mann nach Anwendung aller möglichen Mittel für ein Mädchen gehalten werden kann, das mag ja immerhin zugegeben werden; aber zu achtunddreißig Jahren . . . das ist denn doch mehr als unwahrscheinlich.

Briefkasten der Redaction. Herrn J. Sp. in Debau. Wir danken für die gefällige Zusendung; weitere Mittheilungen stets erwünscht.

Fremdenliste.

Römischer Kaiser. Enenk, Rittmeister, Ferdinand Korulik, Lieutenant, Ranz, Rittmeister, Kom von Thien, Oberleutnant, von Konstadt: Hugo Riedgräf, Graf von Sorostely; Christian Bürger, Oberlieutenant, von Karlsruhe; Albert Szabo, von Bucap; Dr. Hanuol, von Raab; Adolf Fischer, von Bunn.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 7. Juli 1879.

Ang. Goldrente	93.80	Defferr. Staatsanleihe in Silber . . .	68.45
Ang. Schatzanweisungen I. Emission . .	—	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	78.45
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	—	1866er Staatsanleihe	126.80
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	—	Defferr. National-Bankactien	821.—
Ang. Oest. II. Emission St.-Obl. 83.50	83.50	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	265.—
„ „ 1876er Staats-Obl. 74.50	74.50	Ungar. Creditbank	251.50
Ang. Eisenbahn-Anleihen	110.50	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	—
Ang. Grundrenten-Obl.	86.—	Silber	—
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	83.50	R. L. Dufaten	5.49
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	83.—	Napoleon'sor.	9.27 1/2
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	85.50	100 Mark Deutsche Reichswähr. . .	167.—
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	88.25	London	116.5
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	66.75		

Hôtel Königin von England, Budapest.

Altrenommiertes Hôtel I. Ranges an der Donau, und unmittelbarer Nähe des Landungsplatzes der Dampfschiffe, in elegantem, verkehrreichstem Stadttheile gelegen, empfiehlt sich bestens mit 160 comfortable eingerichteten Zimmern von fl. 1 aufwärts, mit anerkannt vorzüglicher Küche, Kaffee, exquisite Getränke zu mäßigen Preisen und prompter Bedienung. Hochachtungsvoll Leopold Schalek, Hôtelier.

Pályázati hirdetés.

Az alóírt magy. kir. lottohivatal részéről közhírré tétetik, miszerint Nagy-Szebenben a Huet piacozon Paxy Etelka által kezelt 2-ik számú lottojáték, mely az 1876, 1877 és 1878. 3 év állaga szerint 4 1/2 % ellátási jutalek fejében 908 forintot jövedelmezett, jelenleg üresedésbe jöven nyilvános pályázat útján annak fog adományoztatni, ki a legkisebb ellátási-százalékkal elégedend meg.

A gyűjtődével kapcsolatos 1500 frnyi biztosíték készpénzben, vagy osztrák, vagy magyar állam kölcsön kötvényekben arfolyam szerint, avagy jelzálogban is nyújtható.

Pályázók 50 koros bélyeggel felszerelt 45 frt. bányapénzzel ellátott írásbeli ajánlataikat bepecsételten folyó évi július hó 14-dik napjának, déli 12 óráig, ezen m. kir. lottohivatalnál annál bizonyosabbban nyújtsák be, illetőleg küldjék be, mivel később beérkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetelni.

A közelebbi feltételek az alóírt m. kir. hivatalnál megtekinthetők. Nagy-Szeben, 1879. június 24-én.

2-2 [384] A magy. kir. lottohivataltól.

3. 1780/1879. [401] 2-3

Rundmachung.

Ueber Ansuchen des Gemeinde-Amtes Rosein wird am 1. August 1879, Vormittags 9 Uhr, das Schenkregale dieser Gemeinde für die noch rückständige Pachtpriode vom 15. August 1879 bis Ende des Jahres 1880 auf Gefahr und Kosten des früheren Pächters in Aqneteln relicitirt werden. Wobon die Verlautbarung mit dem Beifügen geschieht, daß Pachtlichhaber die Licitations- und Vertrags-Bedingungen hieramts in den Amtsstunden einsehen können.

Das Büfcks-Aqnetler Stuhlrichter-Amt am 2. Juli 1879.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.
Am 12. Juli Liegenschaften des Georg Komaromi und Genossen in Szás-Béshéd. (Mediascher Bezirksgericht).
Am 14. Juli Liegenschaften des Andreas Müller in Szás-Tyulos. (Schäßburger Bezirksgericht).
Am 15. Juli Liegenschaften des Juon Popa in Recke-Daga. (Dévaer Gerichtshof).
Am 16. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Constantin Moldovan'schen Nachlasses in Túrós. (Konstáberter Gerichtshof).

Aufforderungen.

Vom Karlsburger Gerichtshofe zur sofortigen Nachweisung des Eigenthumsrechtes an die verloren gegangene Actie XXVI 1/10 des Berechtelter Agent-Anträger Gewerkes und an das Sparcassabüchel Nr. 1185 ex 1877 vom 9. März über 50 fl. der Karlsburger Sparcassa.
Vom Nagy-Biaer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Imre Domotos abgepfändeten Fahrnisse bis 13. Juli.
Vom Kobafuauer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Menyhait Antal in Zmescofalva abgepfändeten Fahrnisse bis 13. Juli.
Vom Nagy-Palmáger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Simon Klein in Nagy-Palmágy abgepfändeten Fahrnisse bis 13. Juli.
Vom Klausenburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Josef Szilágyi abgepfändeten Fahrnisse bis 13. Juli.
Vom Dévaer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Toma Gantea in Nagy-Denk abgepfändeten Fahrnisse bis 13. Juli.
Vom Révdi-Bárárdorfer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Albert Forró in Martosfalva abgepfändeten Fahrnisse bis 16. Juli.

Rundmachungen.

Vom Maros-Bárárdorfer Gerichtshofe, daß der Concurse gegen Samuel Kaiser in Szás-Bégen, gegen Kovács und Ruzsich, dann gegen Friedrich Balbe ebendort angeschlossen wurde.
Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß der Concurse gegen Josef Csiki aufgegeben wurde.

Das Haus No. 29 Prämiierte Rieslingweine,

auf dem Hundsrücken wird den 26. Juli d. J. aus freier Hand dem Meißbietenden in dem Hause selbst, jedoch nicht unter dem Schätzungswerte verkauft werden. [409] 1-3 3-3 [398] Ludwig v. Soos.

Grösste Gewinnsthoftung
bietet sich durch Ankauf von Antheilscheinen

der von uns mit Genehmigung der k. k. Lotto-Direction veranstalteten Gesellschaftsspiele auf

Lose der XIX. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie, Ziehung schon am 17. Juli,

worauf wir, bequänzend auf die Anündigung der k. k. Lotto-Direction, aufmerksam zu machen uns erlauben.

Preis eines Antheilscheines nur Gulden Zwei.

Gruppe A 10 Stück Lose für 10 Theilnehmer, Gruppe C 30 Stück Lose für 30 Theilnehmer, B 20 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ D 40 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „

Da mit Spielplan auf je 42 Lose ein Treffer entfällt, so sichert sich der Abnehmer von Antheilscheinen mit 40 Nummern oder mehr die größte Hoffnung auf einen sichern Gewinn.

Bestellungen auf Antheilscheine oder Original-Lose werden gegen Einzahlung des Betrages postwendend und franco ausgeführt. Bei Bestellungen von Antheilscheinen wolle genau bemerkt werden, welche Gruppe gewünscht wird. — Prospecte auf Verlangen gratis und franco.

Leutholtz & Comp., Bank- und Wechselgeschäft,
Wien, Kärntnerstraße No. 45.

Solide Agenten werden aufgenommen. [333] 3-4

Bestellungen am bequemsten und billigsten durch Postanweisungen.

Papier à Cigarettes LE HOUBLON
Fabrication Française

Pour éviter la contrefaçon suscitée par le succès sans précédent de notre Papier exiger que chaque feuille porte le mot LE HOUBLON, et que chaque boîte soit revêtue de cette étiquette avec notre signature.

Le Papier LE HOUBLON se trouve chez tous les marchands et négociants en cigares et cigarettes.

Cawley & Henry seuls Fabricants

ROTTER & Comp. WIEN

Reelle prompte Bedienung. 12
Billigste Preise. 12
Annoncen-Expedition für alle Journale des In- und Auslandes. 12

Alleinige Vertretung der „Turquie“ in Konstantinopel.
Stabs-Hierarchische Annoncen und richtige Adressen der Stäber.
Kosten-Voran-schläge, Annahme u. Weiterbeförderung von Chiffre-Briefen gratis.

General-Agentur der „Gruzer Tagespost“.
der Damen-Mode-Journals Cornelia.

Ausschließliche Vertretung

Rundmachung. [410] 1-3

26 Joch Grundstücke, darunter 2 Joch Wiesen auf Neufmárter Gemarkung sind wegen Vertragsbruch des Pächters vom 1. Juli 1879 an auf mehrere Jahre zu verpachten, oder auch gänzlich zu verkaufen. Im Verpachtungsfalle übernimmt der eintretende Pächter die heurige Kultur- und Grummet-Beschung. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Der Stelle sucht

wende sich vertrauensvoll an das Central-Agentur- und Commissions-Bureau, Temesvár, Zapolyagasse 45.

Dieselbst werden Oeconomie- und Forst-Beamte, Inspectoren, Cassiere, Aufseher, Commis, Maschinisten etc. schnellstens placirt; — ferner: Hausrepräsentantinnen, Gesellschaftsdamen, Bonnen, Gouvernanten, Reisebegleiterinnen und Cassierinnen. — Nur Anfragen mit Retourmarken werden sofort beantwortet. [407] 1

Reelle und billige Baumeister.

Unterzeichnete beehren sich an das hiesige und auswärtige Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie seit dem 1. April d. J. ein Baugeschäft eröffnet haben.

Maurer- und Zimmermanns-Arbeiten nach der neuesten und solidesten Construction, sowie alle in das Baufach schlagende Reparaturen werden schnell und billig hergestellt.

G-fällige Aufträge beliebe man zu richten: Salz-gasse No. 20, wofelbst der Bauplatz sich befindet, Kürschnergasse No. 28 und Reispergasse No. 41.

Um geneigten Zuspruch bitten hochachtungsvoll Heinrich Baumann und Ferdinand Königer, Baumeister. Hermannstadt, den 5. Juli 1879. [403] 2-3

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie.

vom Staate genehmigt und garantirt.
Dieselbe besteht aus 90,000 Original-Losen und 46,000 Gewinnen:

1 Haupttr. event. 450,000	1 Haupttreffer à 12,000
1 „ „ 300,000	22 „ „ 10,000
1 „ „ 150,000	2 „ „ 8000
1 „ „ 100,000	4 „ „ 6000
1 „ „ 75,000	61 „ „ 5000
2 „ „ 50,000	6 „ „ 4000
1 „ „ 40,000	107 „ „ 3000
6 „ „ 30,000	263 „ „ 2000
1 „ „ 25,000	6 „ „ 1200
2 „ „ 20,000	517 „ „ 1000
1 „ „ 15,000	848 „ „ 500

Reichs-Mark u. s. w.

Die erste Ziehung findet statt am 17. und 18. Juli 1878, zu welcher ich Original-Lose Ganze Halbe Viertel Achtel 9 fl. 40 fr. 4 fl. 70 fr. 2 fl. 35 fr. 1 fl. 18 fr. gegen Einzahlung des Betrages oder Postvorschuß verende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

Wilh. Basilius,
Ober-Einnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie in Braunschweig.